

Ölpreis lässt Kunden strahlen und Lieferanten schwitzen

Experten raten den Glarnerinnen und Glarnern, ihre Öltanks jetzt zu füllen

Öl ist so günstig wie seit 2009 nicht mehr: Über die tiefen Preise freuen sich vor allem die Hauseigentümer. Auch die höhere CO₂-Abgabe ab 2016 führt zu vielen Bestellungen.

VON MARCO LÜTHI

Der Ölpreis ist in den letzten zwei Monaten um ein Drittel gesunken. Hauseigentümer zahlen bis zu 30 Franken weniger pro 100 Liter Heizöl. Dies führt zu deutlich mehr Bestellungen bei den Lieferanten. «Wir spüren aktuell eine grosse Nachfrage. Wobei viele der Kunden den Preis regelmässig abfragen und die Preisentwicklung beobachten», sagt Hansruedi Freuler, Inhaber der Freuler Heizölservice AG in Oberurnen. Obwohl der Preis nach wie vor sehr tief ist, würden viele Kunden auf noch tiefere Preise hoffen, so Freuler weiter.

VIELE BESTELLUNGEN GEHEN auch bei der Öl-Hauser AG aus Wädenswil ein, die viele Glarner beliefert. «Die Besitzer von Ölheizungen nutzen die attraktiven Preise für Zukäufe», sagt Geschäftsführer Roger Wirth. Dasselbe Bild bei Migrol, zu der die Sammelbestellplattform Öl-Pooler aus Mollis gehört. «Aber noch nicht genug», findet Verkaufsleiter Marco Schmucki. Denn jetzt sei der ideale Zeitpunkt, den Heizöleinkauf zu erledigen, da die Nachfrage trotz allem noch relativ tief sei. «Mit dem Einbruch der Kältesaison ändert sich das.» Sollte der «Run» auf Heizöl bei der ersten Kälteperiode tatsächlich eintreten oder sogar höher ausfallen als erwartet, könnte es laut Schmucki kurzfristig zu Lieferengpässen kommen. Auch Roger Wirth rät deshalb: «Es ist von Vorteil, wenn der Endkonsument nicht bis Ende Jahr mit der Bestellung zuwartet.»

In diesem Jahr ist dies besonders ratsam. Denn es steht eine Erhöhung der CO₂-Abgabe an. Ab 2016 wird sie um



Viel zu tun: Derzeit müssen die Heizölchauffeure wegen des tiefen Ölpreises mehr Bestellungen ausliefern.

OLIVIA ITEM

6 Franken auf neu 22 Franken pro 100 Liter Heizöl steigen. «Wer kann, bestellt noch in diesem Jahr, um die Abgabenerhöhung zu umgehen», sagt Marco Schmucki.

BEI ÖL-HAUSER würden deshalb Kunden vermehrt auf Termin kaufen und Mehrjahresverträge zu einem Fixpreis abschliessen, so Geschäftsführer Roger Wirth. Beim Zeitpunkt der Bestellung gilt der aktuelle Heizölpreis – egal ob der Preis bis zur Lieferung sinkt oder steigt.

Allgemein geht Wirth davon aus, dass die Nachfrage wegen des tiefen Ölpreises und der CO₂-Erhöhung hoch bleiben wird. Mit einem starken Anstieg

«Wir spüren aktuell eine grosse Nachfrage.»

HANSRUEDI FREULER,
INHABER DER FREULER HEIZÖLSERVICE

an Bestellungen rechnet hingegen ab Oktober Hansruedi Freuler: «Die Kunden ziehen ihren Bedarf vor, auch wenn sich der CO₂-Aufschlag in den Preisschwankungen manchmal verliert.»

Bei der letzten Erhöhung der CO₂-Abgabe habe es beispielsweise schon fast eine Hysterie gegeben, bei der alle Kunden ihr Öl noch vor der Jahreswende erhalten wollten, erinnert sich der Glarner Heizölhändler. Für sein Oberurner Unternehmen eine Herausforderung, alle Aufträge abzudecken. Zumal: «Zwei Monate später war der Preis tiefer als vor der Erhöhung der CO₂-Abgabe, einfach weil der Heizölpreis wieder fiel.»

■ DR SCHANG MEINT... (70)

E «Nullziit» – gits dä daas?



VUM TIIDI SIM SCHANG

RUND ZWEI JAAR LANG bini gueter Hoffnig gsii, und we i jeder Schwangerschaft isch nüd immer alls rund glüffe. Es isch mer zütwiis echlei gschmuech gsii, und mii as eimaa han tänggt, es geb e Früe-oder e Fäälgeburt. Dä het mä halt wider echlei möse ruebe und guet dureschnuufe. Salzaarmi Choscht het hii und da ä gnützt. Bi wilde Wee hanis mit Yoga probiert, und das het oordeli ghulfe. Handcheerumm bini voller Taate-drang gsii, hätt chänne Bäum uszeere, und e uubändigi Freud isch uufchuu.

UND DAS HET DÄ derzue gfüert, as das Chind etz churzli würggli uf d Welt chuu isch. Es isch schliessli e ganz ringi Geburt gsii und es het e kä Hebam und ä kä Zange pruuht. Dr befriendi Schrei het ä nüd uf sich waarte luu, nu isch er daasmaal vum Vatter chuu und nüd

vum Chind. Das Chind isch dä vu de Fachpersuune gnau aagluaget und für lebesfähig befunde worde. Ases weret dener Schwangerschaft schüü vorwärts gange isch, daderzue hets allerdings Bistand pruuht.

WONI NÄMMLIAS SCHANG aafgange ha, das Werch i d Tat umzsetze, hets Tiidi glii emaal gmeint: «Schang, etz bisch aber wagger am Spintisier!» Aber es het mer mini Aarbet nüd vernütet, ä wänns mii as eimaa dr Chopf gschüttlet het.

Etz häder sicher gmergt, ases sich bi dem Werch um ettis Gschribes mos handle. Aber daasmaal hani ebä nüd nu e Teggscht für d Ziitig plaaet gha, nei, ich hami derzue verstige, e Glarner-tütsch-Roman welle z schriibe.

Da drii chänd under anderem au gegwärtigi Glarner Persönlichkeite vor, und die hani natüürli möse aafraage, eb si da nüt dergeget heiget. De sind aber erfreulicherwiis alli iiverstande gsii, wo si deer Teggschteil glesse gha heid, wo si selber drii vorchänd. Und dä häd si denäweg ä gad nuch ihri eigene Dialegt chänne iibringe und drumm chänd i dem Roman alli Glarner Dialegt vor.

ABER Ä DERE, WO üseri Mundart nüd guet verstüünd, chänd uf iri Rechnig, wil de meischte Teggscht parallel zum Glarner-tütsch gad uf dr Siite nebeddraa im Hochtütsch z lese sind. Es isch aso e

Simultanroman worde, und drum gläbi schu echlei ettis Bsundrigs. Dett, wo nüd simultan übersetzt isch, sind Glos-sar vorhande. As übrigs ds Wort «si-

«Salzaarmi Choscht het hii und da gnützt. Bi wilde Wee hanis mit Yoga probiert, und das het oordeli ghulfe»

multan» (= gliichziitig) zäme mitem Begriff «sequenziell» (= nachenand) e wichtige Rolle spielt i dem Roman, wird jede Leser glii mergge. Das hilft dän au, mitem Buechtitel «E Reis i d Nullziit» ettis chänne aazfuu.

Was d Nullziit isch, wirt eim werem Lese immer klarer, wils ebä die Ziit ä mügli macht, as Beegnige mit Persönlichkeite us lengscht vergangne Ziite chänd stattfinde und gliichziitig wichtige Ereignis us dr Glarner Gschicht, wome fascht schu vergesse het, zur Spraach chänd.

DAS BUECH SÖTT i dene Tääg usechuu, und es git dä au e Vernissage am Mittwoch, 23. Septämber, i dr Buechhandlig Bäschlin. Ihr sind alli heerzli iiglade, es choschtet tüch nüt. Aber ds Buech gits natüürli nüd gratis, derfür mitere

Widmig, wänn das gewünscht wird. Dr Saagewaggel mit Stadtfüerig isch verbii, und es isch e mejjörisch schüüne Erfolg worde. As überaal Nebelschwade a de Beerge ghanet sind, het für d Lesige vu de Saage gad de recht Stimmig ergii. Zur Stadtfüerig hetme vu alle Siite ghört, as dr Sepp en uuglauplis gschichtlichs Wüsse binenand het und ä weiss, wemes uf spannendi Art chu wiitergii.

Und as über hundert Lüüt chuu sind, isch nüd zletscht ä am eltschte Glarner, em Fütü, z verdange. Au wänn dr Wetterpricht missli gsii isch unds würggli fascht i dr ganze Schwiiz gs... äh, gläart het we uss Gelte, het trotz em bedeggte Himmel niemed e Schirem pruuht.

VILECHT HET DER nüd immer zaam Süüdwind welle es Zeiche tue, wil er vernuu het, er chämm dä nüd nu bim Waggel zur Spraach, sondern ebä ä i dem Glarner-tütsch-Roman inere nüüere Saag, wo nuch niemed kännt. Und dett mag er dä eerscht nuch obenuuf im Gfacht mitem... aber halt, das wäär schu zviil uuspaulderet und chännt dr ei oder die ander nuch dervuu abhalte, das Buech z lese. Und daas wett doch niemed, oder? BhüetechGott!

*Dr Schang und sini besser Helffti, ds Tiidi trätet as Mundart-Duo uuf.

■ KOLUMNE

Felix Stüssi



Geschichts-Lektion für Dschihadisten

PALMYRA, AUF ARABISCH Tadmor – «Palmenstadt» – genannt, war in der Antike weit mehr als nur ein Karawanenstopp an der Seidenstrasse. Die strategische Lage liess die Wüstenoase zu einer wichtigen Metropole im Ostteil des Römischen Reiches gedeihen. Der Altorientalist Markus Hilgert vergleicht das alte Palmyra mit dem heutigen New York: Hier trafen sich Händler aus Rom und China, mesopotamisches Kulturgut vermischte sich mit griechischen, römischen, byzantinischen und früh-christlichen Einflüssen – ein Schmelztiegel, der Einiges zur Formung unserer modernen Zivilisation beigetragen hat.

HEUTE SCHAUT DIE Weltgemeinschaft zu, wie die Zeugen dieser gemeinsamen kulturellen Vergangenheit ausgelöscht werden. Der Löwe von Tadmor brüllt nicht mehr; die berühmte Skulptur aus dem Allat-Tempel (1. Jh. v. Chr.) ist am 27. Juni von den Dschihadisten gesprengt worden. Der Archäologe Khaled al-Asaad, der verzweifelt versucht hatte, das Unesco-Weltkulturerbe vor Kunsträubern und Terroristen zu bewahren, ist am 18. August von der IS-Miliz enthauptet worden. Am 25. August haben die Islamisten den Tempel von Baalschamin in Schutt und Asche gelegt, und am 31. August nahmen sie sich den Baaltempel vor.

FÜR DIE DSCHIHADISTEN sind die antiken Überreste verabscheuenswürdig Zeugen einer «ungläubigen», «unreinen» Kultur. Umso besser, wenn der Westen auf deren Vernichtung mit Schock und Wut reagiert. Würden die von Fanatismus geblendeten Kämpfer jedoch die Augen öffnen, könnten sie in der Geschichte Palmyras aufschlussreiche Parallelen zur Aktualität entdecken:

AB DEM JAHR 260 n. Chr. bot Palmyra zunächst den Persern und dann auch den Römern die Stirne. Nach einigen substanziellen militärischen Erfolgen wurde die Oasenstadt zum Brennpunkt der römischen Reichspolitik. Im Jahr 270 nahmen palmyrische Truppen gar Ägypten ein. Ihre Führerin Zenobia liess sich als Augusta ausrufen. Doch das Glück war von kurzer Dauer. Um 272 wurde Zenobia von Kaiser Aurelian besiegt, ein Jahr später wurde Palmyra zerstört und erst um 300 unter römischer Aufsicht und viel kleiner wieder aufgebaut.

Felix Stüssi lebt als Jazzmusiker in Montreal.